

Erscheint
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenenteil die
Petitzeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Mut Odysseus!

(Aus der in Götting erscheinenden Zeitung „Nea tou
Goerlitz“ 7/20. April 1917. Uebersetzt von Dr.
phil. Wilh. Rüdiger).

Gleich so wie Odysseus
Allein in der Wut
Des Meeres kämpft du
Mein Deutschland nur Mut!

Poseidon der wilde
Führt Dreizackes Stoß
Regt Wind auf und Stürme
Aus Meeres Schoß.

Dir dräun schwarze Wolken
Und grimm dunkle Flut,
Du kämpfst um Dein Leben,
Mein Deutschland nur Mut!

Elemente und Stürme
Laut brausen im Chor,
Und Blitze im Weltall,
Soll juden empor!

Kein Land schaut das Auge
Berghoch ist die Flut,
Gebrauch Deiner Kräfte! Kraft
Mein Deutschland nur Mut!

Und packt, wie auch Leben
Weht in Dir, dein Blut
Bergweisung die Furcht bann,
Mein Deutschland nur Mut!

Am End glatte Woge
Ein dauernd Kampfgut
Als Siegespreis Dein harret
Mein Deutschland nur Mut!

Dort Festland Dir winket
Heil, Wohlfahrt dort ruht,
Voll Kraft führ Dein Ruder
Mein Deutschland nur Mut!

Eines Handstreichs bedarfs noch
Du fahst dein gelobt Land
Wo Gaben reich goldene
Kauskaas Hand.

Wo Leben Athena
Mit Ehr und Ruhm deut
Und Deutschland Dir spendet
Des Friedens Geläut.

Die Kriegswoche.

(Rückblick.)

B. Mit der letzten deutschen Offensive hat sich un-
gefähr eine französische gekreuzt. Am ersten Tage ist ihr
ein Ueberraschungserfolg beschieden gewesen. An den fol-
genden aber haben sich die Sturmwoogen der Franzosen und
ihrer amerikanischen Hilfsvölker an dem ehernen Walle
der deutschen Verteidigung gebrochen, und Riesenerfolge
bezeichnen abermals eine Trümmerstätte gescheiterter Hoff-
nungen auf Vertreibung des Feindes aus Frankreich und
seinem belgischen Vorgebiet. Allein der neue Brücken-
kopf am südlichen Marneufer, und das Gelände bei Cha-
teau-Thierry sind von den Deutschen wieder aufgegeben
worden, um Kräfte für neue Aufgaben frei zu bekommen.

Und doch ist man im Ententelager so darauf verfallen,
den Gegner seiner Faustpfänder zu berauben, um
ihm dann Landabtretungen in einem dem Selbstbestim-
mungsrechte der Völker höhnisch sprechenden Maße und andere
drückende Bedingungen auferlegen zu können. Graf Hert-
lings Wort vom Faustpfand Belgien hat einen ganzen
Ameisenhaufen böswilliger Ausleger aufgestört. Belgiens
Ministerpräsident Cooreman hat sich von Herrn
Balfour in London den Gedanken eingeben lassen, es ent-
halte eine Verteidigung Belgiens. Nun, wir hätten aus
einem anderen Grunde lieber gesehen, daß es nicht ge-
braucht wäre. Denn wer von Faustpfand spricht, verrät
schon Geneigtheit zum Feilschen, und besser wäre es, wenn
unsere Partei bereinst in Unterhandlungen mit einem
festen Plane einträte, dem sich die andere unterwerfen
müßte.

Ueberhaupt verursacht die gar nicht endenwollende Un-
sicherheit über unsere letzten Ziele Schwierigkeiten an
allen Ecken und Enden. Wie eine Bombe platze neulich
in den Schmebezustand der Ostfragen die Nachricht hinein,
daß die Pittauer nun doch schon mit einer Königswahl
ohne eingeholten Bezugschein auf den Berliner Busch ge-
klopft hätten. Da indeß bloß ein Bruchteil ihres ohne
Beruf und ohne Einverständnis mit der Befehlsbehörde

willkürlich gebildeten Landesrates, sich an dem „Führer“
beteiligt hatte, so konnte man über die Voreiligkeit der
Parteiläufer des Herzogs von Urach, die auch seiner Zu-
stimmung noch keineswegs sicher waren, mit einer leichten
Handbewegung hinweggehen.

Nehr zu schaffen macht den Regierungen der Mittel-
mächte die verzögerte Auflösung des polnischen Pro-
blems. Ihr ist jetzt in erster Linie das Kabinett von
Seidler zum Opfer gefallen. Da die polnische Fraktion des
Reichstages erklärte, daß sie die finanziellen Staatsnot-
wendigkeiten jeder Regierung, nur nicht der Seidlerschen,
bewilligen wolle, da ferner der budgetlose Zustand den
Hütern der Gesetze auf den Nägeln brannte, und der Kaiser
die Anwendung des staatsrechtlichen Opiates, genannt
§ 14, scheut, so mußte v. Seidler einem Nachfolger Platz
machen, trotzdem er — wenigstens zum Schluß — wie keiner
seiner Vorgänger, tapfer am geschichtlich überlieferten Vor-
range des deutschen Bevölkerungsteiles in Oesterreich fest-
gehalten hatte. Damit hatte er nun freilich auch heftige
Entladungen des tschechischen Grolles heraufbeschworen, der
sich sogar zu einem Klagantrage gegen das Kabinett ver-
dichtet hat. Bei dessen Begründung hatte sich der Wort-
führer Stransky eine Freimütigkeit der Fehdeanfrage an
Deutschland und sein eigenes österreichisches Vaterland
verstattet, die ohne die vorgängige Begnadigung seines
Gefinnungsgenossen Kramarsch gewiß nicht gewagt worden
wäre. Und man vergleiche mit solchen Proben deutscher
Lagnmut gegen slawisch echnocherträrei die Lappalien
um derentwillen gegenwärtig der französische Minister
Malvy vor dem in einen Gerichtshof umgewandelten
Senat steht! Dabei wird man aber, namentlich in Ame-
rika, nicht müde, sich über die Bedrückung der slawischen
Völker aufzuregen.

Wie die Entente selbst mit Nationen, die ihr nicht zu
Willen sein mögen, umspringt, — und gehörten sie auch
dem verhassten Slawenstamm an —, lehrt die eigen-
mächtige Festsetzung der Engländer an der Murma-
f ü s t e und deren unaufhaltbares Vordringen ins Innere
Rußlands von jenem Einfallstore aus. Hohnlachend
werden alle Einsprüche der Russen selbst und ihrer Regie-
rung in Moskau, wo der neue deutsche Botschafter Dr.
Helfferich jetzt seinen Einzug hält, beiseite geschoben und
sogar mit Erschießungen der Sowjetisten, deren man in
dem besetzten Gebiete am Eismeere habhaft wird, die eng-
lische Herrschaft befestigt. Leider hat auch ein Ableger der
Zentralregierung der Sowjets in Jekaterinenburg seine
Sache durch die grausame Erschießung des wehrlosen Er-
zaren geschändet.

Und wie England von Norden her, so soll durchaus
Japan von Osten eine neue östliche Kampffront schaffen
helfen. Angeblich hat der etwas sagenhafte „Kaiser der
Alten“ in Tokio jetzt ein Einschreiten in dem von wirren
Parteitämpfen durchtobten Sibirien genehmigt. Welche
Bedingungen Japan gestellt hat, erfährt man einseitig
nicht. Daß es seine eigenen Interessen recht gründlich zu
Rate ziehen wird, ehe es Herrn Wilsons Kasanien aus
dem Feuer holt, ist für die japanische Politik selbstver-
ständlich.

Deutsche Erfolge im Westen.

B. Die verhältnismäßige Ruhe an der Hauptkampfr-
front im Westen hat angehalten. „Ruhe“ ist natürlich
nicht wörtlich zu nehmen, denn nicht nur unsere Truppen,
sondern auch die der Franzosen haben an einzelnen Stellen
wieder angegriffen. In der feindlichen Presse hat man
viel Lärm gemacht über den Geländegewinn nördlich der
Marne. Das ist ein billiges Vergnügen. Wie jetzt mit
Sicherheit feststeht, hat doch den zangenförmigen Durch-
bruchversuch zwischen Reims und Soissons mit 52 Divi-
sionen unternommen. Er hat hier die besten Kräfte der
Vielverbandstruppen versammelt, um die Entscheidung unter
allen Umständen zu erzwingen. Nachdem sich diese
schon in den ersten Kampftagen als unerreichtbar darstellte,
hat die feindliche Heeresleitung, wie üblich, das Durch-
bruchziel abgelehnt. Dieses Ablehnen bedeutet aber
nichts anderes als das Eingeständnis, daß um geringen
Geländegewinn die kampfstärksten Divisionen Frank-
reichs geopfert wurden. Wir haben ihnen überdies das
Gelände freiwillig überlassen. Das konnten wir um so
eher, als Bodengewinn für uns zunächst nur untergeord-
nete Bedeutung hat. Unser taktisches Ziel besteht viel-
mehr darin, die Kampfkraft des Gegners zu schwächen,
unsere eigene aber möglichst zu schonen und aufrecht zu
erhalten. Dazu dienen sowohl die sorgfältig vorbereiteten
Offensivschläge, die den Gegner überraschen, als auch die
erfolgreichen Abwehrkämpfe, die wir zwischen Aisne und
Marne liefern. Der Gegner hat rücksichtslos seine Massen
ins Feuer geworfen. Je höher die Verluste, desto wüsten-
der wurden seine Angriffe. Die Ergebnisse ließen nicht auf
sich warten: die feindlichen Divisionen brannten zur
Schlache aus, so daß Frankreich bei einer gewissen Um-
laufsrift sich wieder verausgabte hatte. Wir haben da-
gegen die Verteidigung außerordentlich beweglich geführt.
Hier wurde Gelände freigegeben, wenn mit der Verteidi-
gung unnütze Opfer verbunden waren, dort wurde von uns
im Gegenstoß Gelände gewonnen, wenn die Eroberung
eine Schwächung der feindlichen Kampfkraft versprach.

Das gewaltige Ringen kann sich in dieser Weise noch
fortsetzen, zumal doch mit den Resten seiner kampffähigen
Reserven sein Glück oder Unglück an anderer Stelle ver-
suchen will. Vor sich hat er Hindenburg, dessen kommen-
den Schlägen er sich vergeblich zu entwinden sucht, hinter
sich hat er die geängstigte öffentliche Meinung Frankreichs,
die die Nachricht von einer Niederlage nicht verträgt. So
kämpft doch weiter und lügt seine Verluste in Siege um,
bis das ganze höllische Spiel entlarvt wird. (Berlin
zensiert.)

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 26. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Teil-
angriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Er-
folgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an
vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne wur-
den heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils in
unserem Kampfgelände abgewiesen. Beiderseits des Durcq
bauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Hier warfen
wir nördlich von Dulhy-le-Chateau den Feind aus seinen
vorderen Linien. Westlich des Ortes und südlich des Durcq
schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen Angriffe ab.
Auch westlich von Vincelles (an der Marne) wurde der
Feind im Walde von Ris nach heftigen Kämpfen vor un-
seren Linien abgewiesen.

Südwestlich von Reims säuberten wir das Waldge-
lände westlich von Brigny und schlugen heftige Gegen-
angriffe weißer und schwarzer Franzosen zurück. In der
Champagne griff der Feind zwischen dem Suippes-Tale
und Souain am frühen Morgen an. Er wurde im Ge-
genstoß abgewiesen.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge
und einen Fesselballon.

Leutnant Freiherr v. Richtigshofen errang seinen 30., das
Jagdgeschwader Richtigshofen damit seinen 500. Luftsieg.
Leutnant Löwenhardt schloß seinen 44., Leutnant Billik
seinen 27., Leutnant Wolke seinen 26. und Vizefeldwebel
Thom seinen 23. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Verluste der Entente.

Berlin, 26. Juli. (W. B.) Die ungeheuren Verluste,
die die Entente seit dem 21. März im Westen erlitten hat,
haben dazu geführt, daß in den letzten Monaten mehrere
englische und französische Divisionen infolge Mannschaf-
tmangels aufgelöst wurden.

Japan und die Tschecho-Slowaken.

London, 26. Juli. (W. B.) Das Reutersche Büro hat
die amtliche Mitteilung erhalten, daß Japan den Vorschlag
der Vereinigten Staaten, der tschecho-slowakischen Armee in
Sibirien beizustehen, angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Botschaft Kaiser Karls an König Ferdinand.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (Priv.-Tel.) Der „Frank-
furter Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Im Anschluß an
die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes des Kaisers
Karls an den König von Rumänien ist von Wiener offi-
ziöser Seite mitgeteilt worden, daß der österreichisch-ungari-
sche Oberst Randa in einer besonderen Mission von
Kaiser Karl an den König von Rumänien entsandt wor-
den ist. Diese Mission ist nicht im Einvernehmen
mit der deutschen Reichsregierung erfolgt,
und es kann also, wie wir erfahren, keine Rede davon sein,
daß die deutsche Reichsregierung vorher von diesem Schritte
unterrichtet worden sei.

Annahme des Budgetprovisoriums.

Wien, 26. Juli. (W. B.) Das Abgeordnetenhaus hat
nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit
215 gegen 196 Stimmen ein sechsmonatiges Budgetprovi-
sorium, sowie in einfacher Abstimmung den Sechsmilli-
ardenkredit angenommen. Die Mehrheit, die für die Vor-
lage gestimmt hat, setzte sich zusammen aus den Christlich-
Sozialen, den deutsch-nationalen Parteien, den Deutsch-
Radikalen, den Rumänen, dem Polenklub und einem Teil
der Italiener. Das Haus hat sodann die Sommerferien
angerechnet.

England.

Henderson über eine Verständigung mit Deutschland.

W. Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Mit-
teilung der „Vossischen Zeitung“ aus Bern erklärte Hen-
derson in einer Ansprache in Oldham, es müsse eine inter-

ationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Rache verzichten zu wollen. Henderson forderte schließlich Lloyd George auf, durch Vermittlung eines nationalen Komitees Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

Streik der Munitionsarbeiter.

Bern, 26. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die englischen Zeitungen vom Montag fahren fort, dem drohenden großen Munitionsarbeiterstreik einen bedeutenden Raum zu widmen. Die Versuche des Munitionsministeriums, zwecks Abwendung des Streiks mit den Arbeitern in Coventry zu einer Einigung zu gelangen, waren bis Sonntagabend erfolglos. Dagegen soll, anscheinend auf Veranlassung der Regierung, in Coventry eine von der Föderation entlassener Soldaten einberufene Massenversammlung in der die Kriegsinvaliden in zündenden Reden die Arbeiter beschworen, in dieser kritischen Zeit in der Herstellung der Munition keine Unterbrechung eintreten zu lassen, einen gewissen Eindruck gemacht haben. Andererseits wurde bei einer Massenversammlung in Birmingham, die angeblich 60 000 Arbeiter repräsentierte, beschlossen, die Arbeit am Mittwoch niederzulegen, sofern nicht das inzwischen beanstandete „Embargo“ des Munitionsministers zurückgenommen würde. In Liverpool und Manchester war die Stellungnahme der Arbeiter am Sonntagabend zweifelhaft. Das Munitionsministerium soll entschlossen sein, an dem fraglichen Embargo, das es als eine unumgängliche Zwangsrationierung der verfügbar geschulten Arbeiter über die für die Rüstungsindustrie arbeitenden Werke hinstellt, trotz der Streidrohungen festzuhalten. Es liegen etwa 100 Fabriken, wo bisher das Embargo verfügt wurde, am Sonntagabend nachmittag entsprechende Bekanntmachungen an. (Schluß.)

Kristiania, 26. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach einem Londoner Sondertelegamm an „Aftonposten“ und „Tidens Tegn“ greift der Streik der Munitionsarbeiter in ganz England täglich immer mehr um sich. Er umfaßte gestern bereits über 150 000 Mann, davon allein in Birmingham 80 000, in Coventry 12 000 und in Manchester 10 000.

Der Warenaustausch mit Holland.

Keine Frühkartoffeln — keine Steinkohlen.

W. Berlin, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Laut „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem Haag, wurde, nachdem etwa 1000 Waggon Frühkartoffeln nach Deutschland abgehandelt worden sind, wegen des eigenen dringenden Bedarfs in Holland die weitere Ausfuhr eingestellt. Infolgedessen werden auch nicht die ganzen 50 000 Tonnen Steinkohlen aus Deutschland kommen. Die allgemeinen Verhandlungen über weiteren Warenaustausch werden noch fortgesetzt.

Vom Vatikan.

N. Die Politik des Vatikans tritt augenblicklich wieder mehr in den Vordergrund. In der Anknüpfung diplomatischer Beziehungen mit Portugal und China sehen Kommentatoren der italienischen Presse eine zielbewusste Erweiterung des päpstlichen Wirkungskreises. Es wird betont, daß die Wiederaufnahme Portugals ein Raum in den vatikanischen Gepflogenheiten darstelle, und daß es gelungen sei, den französischen Widerspruch, der bisher die Entsendung eines apostolischen Nuntius nach China verhinderte, zu überwinden. Es wird auch angedeutet, daß diese Ereignisse vermutlich Vorspiele einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich seien. Eine solche Auffassung wird bestärkt durch die Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen Denis Cochin und dem Heiligen Stuhl geführt werden.

Dem Wilsonschen Vorschlag für die Bildung einer Gesellschaft der Nationen steht der Vatikan skeptisch gegenüber und läßt diesen Plan durch den „Osservatore Romano“ kritisieren. Es wird darin geltend gemacht, daß kaum eine allgemein anerkannte unparteiische weltliche Instanz als oberste Autorität gefunden werden dürfte, und demgegenüber auf die geistliche Autorität und die christlich-katholische Wissenschaft zur Grundlegung eines gerechten und dauerhaften Friedens verwiesen.

Keine Rückbeförderung der in Holland Internierten.

N. Die deutschen Tageszeitungen veröffentlichten eine Mitteilung aus dem Haag, wonach Holland wegen der eigenen Ernährungsschwierigkeiten keine weiteren Internierten und Gefangenen aufnehmen will und die zurzeit in Holland untergebrachten englischen und deutschen Gefangenen zurüdbefördert werden sollen. Hierzu wird amtlich bemerkt, daß eine Zurüdbeförderung der in Holland internierten deutschen Kriegsgefangenen nach England nicht in Frage kommen kann. Die deutsche Regierung hat sich der holländischen gegenüber verpflichtet, für die Ernährung der von England nach Holland übergeführten und dort untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen zu sorgen.

Das rechte Wort.

(Nachdruck verboten.)

Stizze von Paul Blich.

Es war draußen im Felde, nicht sehr weit hinter der Front.

Sie waren angetreten zum Gottesdienst.

Unter einem uralten Lindenbaum, der in düftigster Blüte stand, hatte man den Altar aufgestellt.

Darum, im Halbkreis, die ersten Männer in voller Rüstung.

Auf all den Gesichtern, trotz all dem Ernst der Zeit, lag leuchtend und harrend die Andacht, die Trost und Wunder aus Gottes Wort erhofft.

Der Feldgeistliche war ein noch junger Mann, und er sprach mit klugem Wort und mit reinem Klang, der aus einem klaren Herzen kam.

Aber die Mannen da draußen haben ein sehr feines Gehör, — wer täglich mit Freund Hein beisammen steht, der bekommt ein sicheres Gefühl für das ganz Große und das ganz Echte, — und als sie nun des Pastors Worte hörten, sahen sie sich an mit verständnisvollen Blicken, aus denen eine leichte Wehmuth schimmerte: alles wahr und auch gut gemeint, aber das erhoffte Wunder war es doch wohl nicht.

Und besonders einer, ein langer blonder Bommer mit verträumten blauen Augen, der war fast ganz betäubt, daß er mehr erwartete, als er gefunden hatte.

Aber da auf einmal klang das Wort des Seelsorgers heiser als vorher an sein laufendes Ohr, und er fing die Worte auf:

„... und daheim betet nun auch wohl ein treues Mutterherz für euch!“

Und da plötzlich sprang es wie ein Funke in seine harrende Seele, und dieser Funke durchglühte sein Blut, erleuchtete seinen Blick, so daß er träumte mit lebenden Augen.

Jetzt steht daheim bei ihm wohl das Korn schon hoch in Stiegen. Vielleicht auch fahren sie schon ein. Heil wie die Hände sich da rühren, wie hurtig die Garben da fliegen! — Und zum ersten Mal kann er nicht dabei sein! — Und zuhause in der Küche stehen jetzt wohl Mutter und Schwester, die bade „Pelze“ aus zartem Weizenmehl, und wenn die Leute vom Felde heimkommen mit ihrer Fuhre, dann trinken sie Kaffee mit Milch und essen die zarten süßen „Pelze“ dazu. — Und zum ersten Mal kann er nicht dabei sein —

Es klopf sein Herz so wild, aber er beißt die Zähne zusammen.

Und plötzlich klang wieder das Wort des Geistlichen her: „Und das Gebet eurer Mutter dringt zu Gottes Thron empor und es wird sein wie ein Panzer, der euch schützt vor Gefahr und vor Tod!“

— Mutter! Mutterchen! — dachte da der blonde Bommer, faltete andachtsvoll die Hände und blickte in den Lindenbaum, und in seinem Herzen jubelten alle Engelsfanfaren des Himmels.

Und als der Pastor ihn anblickte, da sah er in zwei leuchtende Augen voll tiefinnerster Andacht, die ihn dankbar anschauten.

Und jetzt küßte der Mann der Kirche, daß er hier das rechte Wort zur rechten Zeit gefunden hatte.

(Berlin zensiert.)

Ein Sträußlein Kathederblüten.

Gefunden und gebunden von Alexander Moszkowski.
(Nachdruck verboten.)

Der Feldherr Tilly war so tapfer, daß er auf zwanzig Schlachtfeldern zu siegen oder zu sterben wußte.

Von Sophokles sind viele Tragödien gänzlich verloren gegangen; darunter befinden sich leider einige für Oberprima höchst wertvolle Dichtungen.

Damals wurden in Aegypten die Pyramiden gebaut, welche sich teils an den Ufern des Nils, teils im dreizehnten Bande des großen Brockhaus befinden.

In Andalusien binden die Bauern ein Heubündel vorn an die Wagendeichsel, um ihre Esel zur Eile anzutreiben. Natürlich kann der Esel das Heu nur dann erreichen, wenn er aus dem Trab zum schärfsten Galopp übergeht.

Wilhelm Tell, der Nationalheld der Schweizer, hat in Wirklichkeit niemals gelebt. Nur die Armbrust, mit welcher er den Landvogt Gessler erschoss, ist historisch.

Herkules war schon als kleines Kind ungewöhnlich stark. Noch kräftiger zeigte er sich als Knabe und mit zwanzig Jahren wurde er geradezu herkulisch.

Achilles also band die Leiche des Hector an seinen Streitwagen und schleifte sie dreimal in vorzüglichen Hexametern um die ganze Stadt.

Semiramis sann auf kriegerische Abenteuer, da sie sich in Babylon langweilte und ihr die hängenden Gärten bereits zum Hals hinaushingen.

Auch die Fische werden von Parasiten und allerhand Ungeziefer geplagt; davon wissen besonders die alten Karpfen ein Liedchen zu singen. (Berlin zensiert.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 27. Juli 1819.

* **Sonder-Konzert im Kurhaus.** Auf das 3. Sonder-Konzert des Kurorchesters, morgen vormittag um 11½ Uhr wird hiermit empfehlend hingewiesen. Zur Ausführung kommen Kompositionen von Goldmark, Sinding und Rich. Wagner.

* **Die heutige Opernaufführung** beginnt wegen der langen Spieldauer bereits um 7 Uhr. Um Störungen zu vermeiden, werden die Besucher gebeten, rechtzeitig ihre Plätze einnehmen zu wollen. Nach dem 1. und 2. Akt sind je 10 Minuten Pause.

* **Städtische Fleischversorgung.** Ein Beispiel für viele: Nach einer Bekanntmachung über den Städtischen Lebensmittelverkauf in Homburg a. M., werden dort für jede Person 250 Gramm Rind- oder Kalbsfleisch (Kinder unter 6 Jahren erhalten 125 Gramm) ausgegeben. In Bad Homburg v. d. H. gibt es (Fleisch und Wurst zusammen)

nur 150 Gramm. Welchem Umstande verdanken wir diese auffällige Zurücksetzung? Der Magistrat hat das Wort.

* **Kochanweisung für lose Suppen.** Zur Bereitung einer guten Suppe nimmt man, nach einer Kochanweisung unserer städtischen Lebensmittelversorgung, auf einen Teil des Wassers wird die Masse zu dünnem Brei angerührt, das übrige Wasser zum Kochen gebracht und der Brei hineingegossen. Nach dem Wiederaufwallen läßt man die Suppe bei kleinem Feuer 20–25 Minuten, größere Mengen entsprechend länger. Die Suppe gewinnt, wenn man sie nach dem Kochen 10–15 Minuten an hitze Stelle — ohne Feuer — ziehen läßt. Da die Suppen alle erforderlichen Zutaten bereits enthalten, darf Salz nicht mehr zugefügt werden. Dagegen empfiehlt sich die Beigabe von Kartoffeln, Mohrrüben oder anderem Gemüse.

* **„Nachrichten für Handel und Industrie.“** Die Frankfurter Handelskammer schreibt uns: Die im Reichswirtschaftsamt herausgegebenen „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ haben unter Zugrundelegung der Meldungen der Kaiserlichen Vertretungen im Ausland, der handels- und landwirtschaftlichen Sachverständigen, sowie unter Benützung einer großen Zahl ausländischer Zeitungen und Zeitschriften neuerdings eine wertvolle Ausgestaltung erfahren. Die „Nachrichten“ erscheinen bis zu 6 mal in der Woche in einem Umfange von durchschnittlich 12 Seiten für jede Nummer. Den Bezug der „Nachrichten“ vermitteln die Kaiserlichen Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt 2.50 Mk. halbjährlich. Der Bezug der „Nachrichten“ kann daher nur auf das wünschteste empfohlen werden.

* **Neues Theater-Frankfurt a. M.** (Spielplan vom 20. Juli bis 4. August.) Montag, 29. Juli, abends 8 Uhr: Nur ein Traum. (Besonders ermäßigte Preise). Dienstag, 30. Juli, abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise). Mittwoch, 31. Juli, abends 8 Uhr: Wie fessle ich meinen Mann. (Gewöhnliche Preise). Donnerstag, 1. August, abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise). Freitag, 2. August, abends 8 Uhr: Zum letzten Male: Nur ein Traum. (Besonders ermäßigte Preise). Samstag, 3. August, abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise). Sonntag, 4. August, nachmittags 3 ¼ Uhr: Das Extemporale. (Besonders ermäßigte Preise). Abends 8 Uhr: Familie Hannemann. (Gewöhnliche Preise).

* **Kerzte und Krankenkassen.** Wir lesen in der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“: Da am Schluß dieses Jahres bei den meisten Kassen die Kerzerverträge ablaufen, gewinnt es schon sehr den Anschein, als ob die Verhandlungen über die Erneuerung der Verträge Schwierigkeiten zwischen der Organisation der Kerzte und den Krankenkassen hervorrufen könnten. Die Kerzte verlangen höhere Honorarfätze und begründen sie mit der allgemeinen Teuerung. Die Vertreter der Krankenkassen führen aber den Nachweis, daß diese nicht imstande seien, die Wünsche der Kerzte zu befriedigen, da die Kassenerhältnisse eine weitere Heraufschraubung der Honorarfätze nicht gestatteten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kollage der Kerzte nicht eine so große sein könne, da infolge der Einberufung einer großen Zahl von Kerzten zum Heeresdienst die Konjunktur für die zurückgebliebenen sich sehr günstig gestaltet habe. In einer Schrift, die der Hauptvorstand deutscher Ortskrankenkassen herausgegeben hat, werden bedeutende Honorare genannt, die einzelnen Kerzten gezahlt werden müssen. Das durchschnittliche Einkommen der Kassenzurzte soll 12 000 Mk. betragen und die Krankenkassen glauben nur solchen Kerzten eine Teuerungszulage gewähren zu können, die weniger als 13000 Mark Honorar erzielen.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen hat sich in einer Beiratsführung mit der Erneuerung der Verträge beschäftigt und die Forderung der Kerzte auf Erhöhung ihrer Gebühren um 50 Prozent für unberechtigt erklärt, jedoch lehnen die Krankenkassen die Honorarforderungen der Kerzte nicht grundsätzlich ab, sondern es sollen Kriegszulagen in Fällen wirklichen Bedürfnisses zugestanden werden. Zu welchem Ergebnisse die Verhandlungen führen werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen; wünschenswert wäre eine rechtzeitige Verständigung.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 15. bis 20. Juli wurden von 195 Kranken und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 178 Mitglieder durch die Kassenzurzte behandelt, 10 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 7 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurde ausgezahlt: 3093,43 Mk. Krankengeld, 125,52 Mk. Unterstützung an 4 Wöchnerinnen, ferner an 4 Wöchnerinnen 21 Mk. Stillgeld, für 2 Sterbefälle 166 Mk. Mitgliederbestand 2060 männl., 3544 weibl. Sa. 5604.

— **Das idyllische Dorf.** Ein Londoner, der vor einiger Zeit die Hauptstadt verlassen hat und aufs Land zog, ließ auf der Suche nach einer ruhigen Sommerfrische in einem fern von allen Verkehrsmitteln gelegenes Dorf. Er hatte eine ganze Woche lang keine Zeitung gelesen und wollte nun gern wissen, wie es mit dem Kriege und den anderen Weltereignissen stünde; deshalb lenkte er seine Schritte zuerst zum Postamt. Zu seiner Verwunderung war das Postamt jedoch geschlossen. An der Tür war aber ein Zettel befestigt, auf dem folgendes zu lesen stand: „Das Postamt ist heute noch nicht angekommen. Es sind in diesem Dorfe keine Zimmer zu vermieten. Milch wird heute nicht verkauft. Zeitungen sind hier nicht zu bekommen. Das Lebensmittelamt ist nicht hier. Ein Paß braucht in diesem Dorfe nicht vorgelegt zu werden. Die Kirchenruhr geht dich nichts an.“ Auskünfte werden hier unter keinen Umständen gegeben. Das Postamt ist für jeden geschloffen.

* **Keine Zwangsenteignung von Männeranzügen.** Aus verschiedenen Anlässen hat die Reichsbefehlshaberstelle erklärt, daß die Furcht vor einer geplanten Enteignung von Privatanzügen unberechtigt war. Es wird nochmals halbamtlich bekanntgegeben, daß die Reichsbefehlshaberstelle immer wieder betont habe, die Abgabe von Anzügen durch die leistungsfähige Bevölkerung solle freiwillig erfolgen. An diesem Standpunkt hält die Reichsbefehlshaberstelle auch heute noch unbedingt fest. 27

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung hat bereits im Reichstage die Versicherung abgegeben, daß mit der jetzt eingeleiteten Handlung zur Beschaffung von Anzügen für die Heimarmee keinerlei Enteignungszwang verbunden werden soll. Die Reichsbekleidungsstelle hat lediglich die Kommunalverbände ermächtigt, von den Einwohnern, die vermöge ihrer wirtschaftlichen Lage ohne Schädigung ihrer eigenen Lebenshaltung und der ihrer Angehörigen in der Lage sind, Bekleidungsstücke abzuliefern, eine Bestands-erklärung zu verlangen, wenn diese gutsituierten Leute sich weigern, freiwillig einen Anzug abzuliefern. Die Reichsbekleidungsstelle hofft, daß nach Verlängerung der Ablieferungsfrist bis zum 15. August durch erneute Einwirkung der Kommunalverbände auf die Säumigen die erforderliche Zahl benötigter Anzüge beigebracht werden wird.

Hus Nah und Fern.

— **Altenhain, 25. Juli.** Nach längerem Leiden starb der Landsturmann Peter Paul 2., welcher zur Arbeitsleistung in die Farbwerke Höchst abkommandiert war. Als er an einem Abend landwirtschaftliche Arbeiten hier verrichtete, besiel ihn ein Unwohlsein, von dem er sich nicht mehr erholte. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

† **Flörsheim a. M., 26. Juli.** (Schurkenstreich.) Bisher unbekannte Täter haben auf dem Ackerfeld des Wllh. Wagner am Riedweg nächtlicherweise sämtliche Bohnensätze, Gemüsepflanzen, Gurken, Zwiebeln usw. abgeschnitten und vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Auf die Ermittlung der Täter wurde eine erhebliche Belohnung ausgesetzt.

† **Gießen, 26. Juli.** Aus einem Abteil vierter Klasse des Frühzuges nach Fulda stürzte während der Fahrt der neunjährige Sohn der Botenfrau Berges auf den Bahnkörper. Das Kind war auf der Stelle tot. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß durch das Gedränge im mehr als überfüllten Abteil der Junge gegen die Tür gedrückt wurde, so daß diese aufflog.

† **Herborn, 26. Juli.** Auf der Strecke Köln-Gießen entgleisten oberhalb der hiesigen Station mehrere Wagen eines Güterzuges. Menschenleben kamen nicht zu Schaden, doch ist der Materialschaden bedeutend. Die Strecke war etwa 15 Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Uermilchte Nachrichten.

— **Ein Herrenanzug in Berlin 1000 Mark.** Die ungeheure Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs zeigt sich besonders auch im Bekleidungsgewerbe. So verlangt eine bekannte Schneiderfirma in Berlin für einen bürgerlichen Herrenanzug, der im Frieden 80 bis 100 Mark kostete, 1000 Mark. Auf eine Anfrage beim Reichsverband für deutsche Herrenmode wurde die Auskunft erteilt, dieser Preis sei durchaus nicht überraschend bei der Höhe der Materialpreise und Arbeitslöhne.

— **Sacharinschwinder** trieben seit einiger Zeit in Berlin ihr Unwesen. Viele Fälschungen kamen auf den Markt und wurden teuer bezahlt. Die Ermittlungen nach der Quelle der falschen Süßstoffe blieben erfolglos, bis eine Hotelkontrolle sie aufdeckte. Hierbei stieß man im Südwesten der Stadt auf einen Mann, der sich eifrig mit der Herstellung von Süßstoffschachteln befah. Diese Schachteln waren den echten in Form und Aufschrift genau nachgemacht. Auch die Verschlussbänder mit schwarz-weiß-roter Umfassung, die um die Pappschachteln geklebt werden, fehlten nicht. Einige Schachteln waren auch schon für den Verkauf gefüllt. Ihr Inhalt bestand, wie bei allen denen, die bisher schon durch Schleichhandel in den Verkehr gebracht worden waren, aus Karlsbader Salz, Bittersalz und ähnlichen minderwertigen Stoffen. Der „Unternehmer“ hatte aber, wenn man die große Klasse berücksichtigt, doch auch ein gutes Stück Geld in den Schwindel hineingesteckt. Denn das Salz war immerhin mit einer Oberschicht von echtem Sacharin zugegeben. Der alte Preis von 100 Mk. für 500 Gramm, die die Schachteln enthielten, galt natürlich nicht mehr, denn Sacharin wird jetzt hinten herum mit 1200 bis 1300 Mk. für das Kilogramm gehandelt. Wie die Feststellungen ergaben, war der Mann, den man im Hotelzimmer bei der Arbeit ergriffte und festnahm, ein 23 Jahre alter polnischer Kaufmann Engel aus der Gegend von Warschau, der in der Pappelallee wohnte, nicht der eigentliche „Geschäftsinhaber“. Wie Engel erzählte, kam dieser nur selten in das von ihm gemietete Zimmer. Er hielt sich auch dort niemals lange auf, war vielmehr fast immer unterwegs. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, festzustellen, daß es sich um einen 38 Jahre alten aus Pleschen gebürtigen Kaufmann Hermann Müllischer handelt, einen schon mit

Juchthaus bestraften Einbrecher, der in der Georgenstraße wohnte. Der Schwindler hat unterdessen Berlin verlassen. Mehrere Hundert verkaufsfertige Schachteln und alle Stoffe, die dem Schwindel dienten, wurden in dem Hotelzimmer von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Opfer sind zum Teil um große Summen betrogen worden.

— **Zur Geschichte des blauen Matrosentragens.** Es ist eine in Seemannskreisen vielfach verbreitete Ansicht, daß die drei weißen Besatzstreifen des in unserer wie in allen anderen Kriegsmarinen getragenen blauen Umlegekragens von der englischen Marine eingeführt worden seien als Erinnerungsgzeichen an die drei großen Siege Nelsons bei Aboukir, Kopenhagen und Trafalgar, doch hält diese Annahme vor der geschichtlichen Forschung nicht stand. Sie gehört ebenso in das Gebiet der Fabel wie die nicht weniger oft gehörte stolze Behauptung englischer Matrosen, daß das schwarze seidene Halstuch zum Zeichen der Trauer um den Tod Nelsons angelegt worden sei und daß mit ihnen also alle Marinen der Welt um ihren nationalen Seehelden trauern. Beide, seidenes Tuch und Kragen, stammen noch aus der Zeit des Jopfes her. Das Halstuch, rot oder gelb, meistens aber schwarz, wurde schon lange vor Nelsons Zeit getragen, und zwar mit einem Zipfel hinten über die Jacke herunterhängend, um dieses wollene Bekleidungsstück gegen das Fett des an Wochentagen in einer Bucht aufgebundenen getragenen Jopfes zu schützen, also aus rein praktischen Gründen. Der Hemdentragen, seine englische, sondern eine amerikanische Erfindung, diente anfänglich wohl demselben Zweck, obgleich er sich in der englischen Marine erst allgemein einbürgerte, als der Jopf, der 1808 verboten aber noch bis etwa 1820 vielfach getragen wurde, schon verschwunden war. Zahl und Breite der Besatzstreifen wechselten, je nach dem persönlichen Geschmack, denn einheitliche Bekleidungsvorschriften gab es noch nicht. Diese erschienen im Jahre 1857 zum ersten Male und durch sie wurde die Zahl der Streifen auf drei festgesetzt, ohne daß dabei irgendein Zusammenhang mit den Siegen Nelsons zu erkennen wäre.

Uebrigens hatte auch die deutsche (preussische) Marine anfangs einen Kragen mit nur zwei Streifen. Für die spätere Einführung des dritten Streifens sind keine besonderen Gründe ersichtlich, anscheinend sind lediglich Geschmacksrücksichten dafür maßgebend gewesen. Eine gewisse und nach Lage der Sache auch ganz natürliche Anlehnung in englische Vorbilder mag hier wie auf zahlreichen anderen Gebieten bei der Einrichtung der jungen deutschen Flotte möglicherweise stattgefunden haben, aber die Verherrlichung der drei Siege Nelsons durch die drei weißen Streifen ist, wie gesagt, ein Seemannsgarn.

— **Die Flucht der Pariser Drehorgeln.** Die Beschießung der Stadt Paris aus der Luft und durch das weittragende Geschütz hat die Folge gehabt, daß allmählich alle Leierkasten von der Straße verschwunden sind. Die italienischen Drehorgelspieler bildeten in der französischen Hauptstadt, vor allem in den Außenvierteln und in den Vorstädten eine wahre Plage. Aber die Folgen des Krieges, die Paris direkt angingen, übten auch auf die Drehorgeldamen ihren Einfluß aus. Sie machten sich blutwenig aus der ehrenvollen Aufgabe, mit dem Volk von Paris die Gefahren der Bombenangriffe zu teilen. Immer seltener wurde die Leierkastenmusik auf den Vorstadtstraßen und in den Höfen der inneren Stadt. Und jetzt kann man wohl sagen, daß die wenigen Leierkastenmänner, die noch zu finden waren, und die vielen Weiber, die den Leiermannern bildeten, fast vollständig aus dem Straßenbild der Hauptstadt verschwunden sind. Sie kehrten zwar nicht nach Italien zurück, doch zogen sie vor, mit dem besitzenden Teil der Bevölkerung den gefährlicheren Süden Frankreichs aufzusuchen, wo sie weiter orgeln.

Letzte Meldungen.

Lebensmittelschwierigkeiten in Finnland.

Hungersnot in Lappland.

Berlin, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Basel: Schwedische Blätter berichten, daß die Lebensmittelschwierigkeiten in Finnland immer größer werden. In Lappland herrscht Hungersnot. Die Sterblichkeit wächst ständig. Man erwartet Hilfe von Norwegen.

Die Frage der Entlassung des Jahrgangs 1870.

N. Die Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein.

Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrgangs 1869 mit seinen wenigen Monaten „so gut wie gar keine Entlassung gewesen sei“, widerspricht den Tatsachen.

Brotkartenschwindel und Fälschung.

Königshütte (Oberschlesien), 26. Juli. (Priv.-Tel.) Dem „Oberschlesischen Kurier“ zufolge ist gestern Abend der Verleger des „Myslowitzer Anzeigers“ Klimah wegen

umfangreichen Brotkarten-Schwindels und Fälschung verhaftet worden. Er hatte sich aus einer Rattowitzer Druckerei die Klischees verschafft, mit denen er in seiner Druckerei Brotkarten für die polnischen Kreise Bendzin und Sosnowice herstellte. Die Hälfte der in diesen Kreisen bei den Bäckermeistern abgegebenen Brotkarten war gefälscht. Die Druckerei wurde geschlossen und das Erscheinen der Zeitung eingestellt.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 28. Juli bis 3. August.
Sonntag: Vormittags 11.15 Uhr im Konzertsaal: 3. Sonderskonzert des Kurorchesters. Nachmittags 4 Uhr, Militärkonzert, abends 8 Uhr, Doppelkonzert (Kurorchester und Militärkapelle).
Montag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15–6 und 8.15 bis 10 Uhr.
Dienstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15–6 und 8.15 bis 10 Uhr. Im Kurhaus abends 8 Uhr: „Das Stiftungsfest“, Schwant in 3 Akten von G. v. Moser.
Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4.15–6 und 8.15 bis 10 Uhr. Abendkonzert: Operettenabend.
Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15–6 und 8.15–10 Uhr. Im Goldsaal abends 8 Uhr: Ein heiterer Abend, Kelly Bamberger, Jos. Gareis.
Freitag: Militärkonzerte von 4.15–6 und 8.15–10 Uhr.
Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15–6 und 8.15–10 Uhr. Im Kurhaus abends 8 Uhr: Tanz-Abend Sent Mafesa, Mathilde Buhr.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 28. Juli, von 8–9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Was Gott tut, das ist wohlgetan. 2. Ouvertüre Don Juan (Mozart). 3. Walzer Orientrosen (Ivanovic). 4. Liebeslied (Meyer-Helmund). 5. Mozart-Renuett (Bendel). 6. Melodien aus Der Feldprediger (Müllöder).
Nachmittags Militärkonzert von der Garnisonkapelle Homburg. Leitung: Herr Obermusikmeister Urbach. Von 4–6 Uhr. 1. Unser Deutschland, Marsch (Schwerzel). 2. Triumph-Ouvertüre (Rahmow). 3. Morgenblätter, Walzer (Strauß). 4. Liebestanz a. Madam Scherry (Hoschma). 5. Nade aus dem schwarzen Wald (Jessel). 6. Fantasie aus Garbafürstin (Kalmann). 7. Die beiden kleinen Finken, Polka für 2 Pflöcke (Kling). 8. Patriotisches Potpourri (Gottlöber).
Abends Doppelkonzert, Kurkapelle und Garnisonkapelle, von 8–10 Uhr. 1. Marsch Deutschlands Fürsten (Blankenberg). 2. M. Ouvertüre Jungfrau von Orleans (Kessel). 3. R. R. Fantasie aus Tannhäuser (Wagner). 4. M. Aus dem Berliner Paradies (Morena). 5. R. R. Ouvertüre (Lassen). 6. M. R. Der Jägerabschied (Mendelssohn), und Schlaf Herzensbühnen (Jürgens). Lieber für Hornquartett. 7. Wie einst im Mai, Potpourri (Kollo). 8. Soldatenleben (Apitius).

Montag, den 29. Juli, von 8–9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Was ist uns die Stimme. 2. Ouvertüre Titus (Mozart). 3. Walzer Ueber den Wellen (Kofas). 4. Lied Mondnacht (Schubert). 5. Stephanie-Gavotte (Gibulka). 6. Melodien aus eine Nacht in Venedig (Strauß).

Nachmittags von 4–6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Agl. Musikdirektor. 1. Marsch Einzug der Gladiatoren (Zucchi). 2. Ouvertüre Die Fingalshöhle (Mendelssohn). 3. Melodien aus Die Rose von Stambul (Jall). 4. Vorspiel Cornelia Schut (Smaraglia). 5. Walzer Geschichten aus dem Wiener Wald (Strauß). 6. Czardas Nr. 2 (Michels).

Abends von 8–10 Uhr. 1. Ouvertüre Die Zauberküste (Mozart). 2. Melodien aus Rigoletto (Verdi). 3. Erisgang und Krönungsmarsch a. d. Follinger (Kretschmer). 4. Melodien aus Tiefland (d'Albert). 5. Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde (Wagner). 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 (Liszt).

Statt Karten.

Aenny Zunk

Hellmuth Knapp

Verlobte

Bad Homburg.

Im Felde.

Juli 1918.

Wohnung

1 Zimmer, große Manfarde, große Küche mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres vormittags **Louisenstraße 85 I.**



Pferde-

meggerei

Philipp Jamin

Oberursel,

Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen
Notschlachtungen werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

Verdunklung befr.

Die Maßnahmen gegen Fliegergefahr werden hiermit erneut zur strengsten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Darnach müssen alle Raumöffnungen (Fenster, Türen, Oberlichter u. s. w.) und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie nach der Straße oder nach Hofräumen, Gärten u. s. w. belegen sind, nach Eintritt der Dunkelheit so lichtdicht abgedunkelt werden, daß kein Lichtschein mehr von außen zu sehen ist. Jede Belenchtung im Freien ist verboten, soweit sie nicht von der Polizeiverwaltung ausdrücklich zugelassen ist.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 5 der Kreispolizei-Verordnung vom 27. 9. 17 unnachlässig bestraft.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. 5. 1918.

Polizeiverwaltung.

Haus mit Laden

zum Alleinbewohnen zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, gesucht.

Meggerei Gemmrig.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Montag, den 29. Juli nachmittags 6 Uhr
versteigere ich im Auftrage der Frau Anna Reinhard, geb. Weigand, Homburg im Eisenbahn-Hotel, Luisenstr. 113 folgende in der Gemarkung Homburg gelegenen Grundstücke in Band 15 Artikel 719:

N 2 Flur 20 Parz. 35 Acker auf dem Hl. Schaber	17 ar 02 qm
N 3 Flur 20 Parz. 36 Acker daselbst	8 ar 71 qm
N 6 Flur 26 Parz. 21 Baumstück mit 45 Apfelbäumen am Flagenberg	34 ar 44 qm
N 7 Flur 23 Parz. 97 Acker zw. der Römerstr. u. Chaussee	13 ar 64 qm
N 8 Flur 24 Parz. 48 Acker am Niederstedter Kirchhof	22 ar 69 qm
N 10 Flur 21 Parz. 111 Acker hinter dem Holzweg	5 ar 51 qm
N 11 Flur 19 Parz. 58 Bauplatz an der Ferdinandsanlage (ca. 3 Bauplätze)	32 ar 29 qm
N 13 Flur 27 Parz. 227/125 Acker am Leopoldsweg (gute Lage f. Gärtnerei)	62 ar 25 qm

Band 21 Artikel 1023:

N 2 Flur 26 Parz. 5 Baumstück mit 14 Apfelbäumen am Flagenberg	11 ar 94 qm
N 5 Flur 30 Parz. 111, Wiese, gen. „Lange Wiese“	63 ar 18 qm

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben, nähere Auskunft wird Luisenstr. 94 I erteilt.

Bad Homburg, den 15. Juli 1918.

R. Thörmer
Amtsgerichtsfunktionär.

Birka 10 Morgen

Grummet

auf Stand gesucht. Angebote unter **G. O.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirte

die, um unabhängig zu sein, wieder eine eigene Dreschmaschine besitzen möchten, damit sie



zu passender Zeit mit eigenen Leuten dreschen

können, sollten sich eine unserer ganz

herausragend arbeitenden

Putzdreschmaschinen

anschaffen. Liste mit Beschreibung kostenlos.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Spar- und Vorschußkasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Audenstraße No. 8

Giro-Conto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparfassen-Verkehr

mit 3 1/2% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats konstante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung

Postsparkonto-Verkehr

unter No. 588 Postsparkonto Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Ignaz Berger, Obernussel a. O. Hohemarchstr.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Dienstag, den 30. Juli 1918 abends 8 Uhr

Frankfurter Gesamt-Gastspiele

Leitung: **Edmund Hedding.**

Das Stiftungsfest

Schwank in 3 Akten von G. von Moser.

Preise der Plätze:

Prosceniumsloge 3.50 Mk. I. Rangloge 3.— Mk. Parkettloge 2.50 Mk.
Sperrsitz 2.50 Mk. II. Rangloge 1.50 Mk. Stehplatz 1.50 Mk.

III. Rang reserv. 1.— Mk. Gallerie 0.50 Mk.

Militär Ermäßigung.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Versteigerungs-Anzeige.

Freitag, den 2. August 1918 nachm. 6 1/2 Uhr
versteigere ich im gest. Auftrage der Erben des verstorbenen Schneidermeisters Herrn **Joh. Friedrich Wagner** im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ dahier das im Grundbuche von Bad Homburg v. d. H. Band 20 Artikel Nr. 976 eingetragene in der Löwenstraße Nr. 27 belegene

Wohnhaus mit Seitenflügel

nebst Hofraum und Vorgarten mit 15 tragfähigen Obstbäumen im Gesamt-Flächeninhalt von 6 ar 73 qm öffentlich freiwillig an den Meistbietenden.

Bad Homburg, den 23. Juli 1918.

Karl Knapp,

Auktionator u. Taxator,
Louisenstrasse 6.

NB. Evtl. Interessenten wollen sich bezügl. der Befichtigung und näheren Auskunft gest. an den Unterzeichnenden wenden.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr,
werden bei der hiesigen Güterabfertigung

31 leere Kisten

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Bad Homburg v. d. Höhe,

27. Juli 1918

Die Güterabfertigung.

J. B.: Knauer.

Ein gebrauchtes

Klavier

für 750 Mark zu verkaufen.

Frankfurter Landstrasse 113.

Wohnhaus

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden, zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen: Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein silbernes Cigarren-etui verloren gegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben

Villa Hamerschmidt
Kaiser Friedrich - Promenade 77.

Mansardenwohnung

mit Gas, elektr. Licht und Bad zu vermieten

Mühlberg 9, Hinterhaus.

Gottesdienst-Ordnung der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 28. Juli bis 3. August.

10. Sonntag nach Pfingsten.

1/6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6, 8 u. 11 1/2 Uhr hl. Messen, in der letzten Verlesung des Kirchenbriefes.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Verlesung des Kirchenbriefes.

Im Schluß Aussegnung des Allerheiligsten, Friedensgebet und Sakrament. Segen.

2 Uhr Andacht von den 3 göttl. Tugenden.

4 1/2 Uhr Novena: Ave-Maria.

8 Uhr Kirschenandacht, nach derselben und

ebenfalls Donnerstags Junglingsverein.

Am Bodentag 1/27 u. 1/28 Uhr hl. Messen,

abends 8 Uhr Kirschenandacht.

Donnerstag 5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag 1/28 Uhr Feig. Jesu mit Segen.